

Meine liebe Gemeinde,

wir alle kennen die Weihnachtsbotschaft, mehr oder weniger sogar auswendig. Deshalb erkennen wir auch eine der zahlreichen Parodien sofort, etwa wie: „Es begab sich aber zu der Zeit, dass eine Pandemie in der ganzen Welt war, und diese Pandemie war die erste weltweit dieser Art und sie geschah zu der Zeit, als Angela Merkel Bundeskanzlerin war.“

Ich habe überlegt, ob die echte Weihnachtsgeschichte für mich in diesem Jahr irgendwie anders klingt. Das tut sie nicht. Es ist höchstens so, dass mir einige Dinge drastischer auffallen, als sie es sonst so getan haben. Hier etwas zum Mitnehmen:

+ Das Leben ist nicht planbar. Eher fremdbestimmt. Maria hatte keine Ahnung, wie das Leben so geht. Nichts war mehr normal. Die Römer waren als brutale Besatzungsmacht im Land, und es sah nicht so aus, als ob sie in absehbarer Zeit wieder gehen würden. Die verhängten nicht nur Ausgangssperren, sondern sie saugten das Land aus und Gewalt war kein Fremdwort für sie. Mehr und mehr Menschen fielen ihnen zum Opfer.

Von Religion verstand die vielleicht zwölfjährige Maria nicht so viel. Sie war doch nur ein Mädchen. Sie muss an ihrem Verstand gezweifelt haben, als sie einem Engel begegnete, und was Gottes Bote ihr gesagt hat, versprach alles andere als eine ruhige Zukunft, die auch nur im mindesten geordnet war. Ihr Leben war von Anfang an eine Zumutung: Das ganze Chaos mit der Volkszählung, die Aussicht auf noch höhere Steuern, die Geburt im Stall, unhygienisch und alles andere als romantisch. Wenn Maria Deutsche gewesen wäre, dann hätte sie gefragt: Dass mein Kind ein besonderes Kind ist, was wird mir das einbringen? Ein Teil der Wahrheit ist: Es hat ihr eingebracht, dass sie ihr Kind qualvoll am Kreuz hat sterben sehen.

+ Das Leben ist verletzlich. An ihm teilzuhaben bedeutet manchmal, dass es weh tut. Das war vor 2000 Jahren so, das ist jetzt so, bei allem was ist und bei allem was nicht sein kann. Aber dank Gott gibt es nicht nur eine

Weihnachtsgeschichte, sondern Gott selbst lässt seine Überschrift verkünden: „Fürchtet euch nicht.“ Er sagt nicht, dass wir uns an keine Regeln halten bräuchten. Oder den Verstand abgeben. Das nicht. Das war nie so und das kann auch nie so sein. Aber Gottes Überschrift, sie gilt: „Fürchtet euch nicht.“ Das gilt auch jetzt. Und das wird immer so sein. In Ewigkeit sogar. Das ist besonders wichtig denen zu sagen, die zurzeit vor Angst wie gelähmt sind.

Die Römer, die sind irgendwann wieder abgezogen. So ganz wie vorher war das dann natürlich nicht. Aber Gottes Volk, es hat überlebt. Die Pandemie, sie wird vorbeigehen. So ganz wie vorher wird alles nicht sein, aber Gott wird da sein und seine Kirche auch. Deshalb richten wir auch jetzt unseren Blick auf Jesus Christus. Und Fragen neu nachdem Gott, der uns Vergebung, Heil und Hoffnung schenkt. Im Leben und darüber hinaus. Denn der andere Teil der Wahrheit ist: Jesus Christus ist nicht im Tod geblieben, sondern er war stärker als der Tod. Und darum haben auch wir Hoffnung: Für die ganze Welt und für uns selbst. Wie immer es ausgehen wird, Gott hat das letzte Wort und über seine Geschichte mit uns steht seine Zusage: „Fürchtet euch nicht“. Amen.